Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 58 (1932)

Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

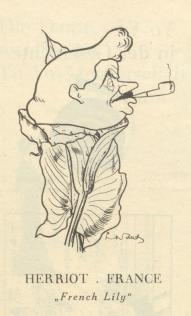
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jetz isch gange

Hans: «Tschau Peter! Jetz esch g'gange, he! Wa seisch dr zue?»

Peter: «Wa esch g'gange? Wa, wa seisch dr zue?»

Hans: «He, du Chalb, d'Arbeitslosefrog esch glöst! Arbeit get's!»

Peter: «Potz Donner! Jää ... wa esch denn passiert?»

Hans: «He, si tüend jetz sämtlechi Arbeitslose als Muurer aalehre, damet si chöne go hälfe Zollmuure ufbiige!»

Peter: «Chom, chom, das get es schöns Ziitly z'tue!»

Nebenverdienst

Sie werden begreiflich finden, dass stetiger Familenzuwachs vermehrtes Einkommen verlangt. Suche also einen Nebenverdienst. Schneide eine Menge Angebote glänzender Verdienstmöglichkeiten aus der Zeitung, bringe aber die Mittel für die Frankatur nicht auf.

Rät mir Peter zu Schneckenzucht. Erfordert kein grosses Betriebskapi-



tal, wenig Platz und rechnet mir eine gute Rendite vor, streicht auch die Vorteile der geringen Beweglichkeit der Tiere heraus, bin ganz begeistert.

Fange mir vorerst ein paar Tausend Stück ein, bringe sie in einer grossen Kiste unter und füttere Gras. Damit sie sich früh eindeckeln, spanne graue Gaze darüber, täusche so Herbstnebel vor. Hoffe das Beste. Am Morgen komme rechtzeitig dazu, wie das Letzte der Biester sein Logis verlässt und loswandert. Durch ein ausgebissenes Loch. Fange aber behend die meisten wieder ein und bringe sie unter. Lege nun einen Dekkel auf die Kiste und beschwere mit grossen Steinen. Anderntags marschieren die Luders eins hinter dem andern links um die Ecke. Vermute böswillige Schädigung von Seite meiner Freunde. Wache also in der nächsten Nacht bei den Ausreissern. Bin kurz eingedöst, schrecke bald eines Lärmes wegen auf, bringe meine Blendlaterne in Funktion. Sehe, wie ein paar Hundert auf einmal die Köpfe unter dem Deckel hervorschieben, von unten helfen Tausende nach, immer brechen neue Kolonnen aus, bin wehrlos, gebe mich geschlagen.

Gestern haben mich meine Nachbarn auf Schadenersatz für ihre verheerten Gärten eingeklagt. Rohama

Politik und Zoo

Ich reiste auf einen alten Witz, nämlich diesen: Zwei Soldaten stehen im Zoo vor dem Elefanten. Betrachten das Tier bereits eine Viertelstunde, und der Elefant wedelt bedächtig mit seinem Rüssel. Plötzlich sagt der eine Soldat: «Du, e chaibe schöns Tier, he?» Drauf der andere: «Säb scho, wenn er sich nur mal chere wurd, dass me de Grind gsecht!»

Meinen Witz erzählte ich einem Offizier. «Mordsguet», meinte er, «dä wott ich mer merke, da gseht me wieder emol, mit was für dumme Lüüte mirs öppe ztue hend.»

Und am andern Tag erzählte ich den selbigen Witz einem Vertreter aus dem roten Lager: «Prima, dä wott ich mer merke, da gseht me wieder emol, wie eusi Lüüt im Dienscht vertublet werdet.»

Und die Moral von der Geschicht: Kleine Politik! Ein Spiegel der grossen Politik! Fri Ae

YO-YO-FIMMEL

Motto:

«Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein.»

Es sagt die kluge Tante Els: «No, no Was glaubst Du denn: ich spiel Yo-Yo? Das ist ein Spiel für kleine Kinder Und solche die im Geist noch minder.»

Doch kaum hat sie das Spiel zur Hand, Geht sie ans Lernen unverwandt. Sie zieht die Schnur hinauf, doch munter Fällt der Yo-Yo stets wieder runter.

Mit aller Hirn- und Körperkraft
Die Tante mit dem Yo-Yo schafft,
Und deutlich ist es zu erkennen:
Sie kann sich nicht mehr von ihm trennen.

Moral: «Es ist im Leben öfters so: Erst sagt man Nein und dann Jo, jo.»



SCHAUMWEIN "ASPERMONT"

KEIN ASTI-GAZÉIFIÉ MIT KOHLEN: SÄURE IMPRÄGNIERT





Prämienobligationen

kontrollieren gewissenhaft Kilchenmann & Finger, Bern Monbijoustraße 29

An- und Verkauf von Prämienobligationen



Darlehen

sichern Sie sich durch Ein-tritt in unsere Genossen-schaft. Verlangen Sie un-verbindlich Statuten, Auf-klärung usw. durch

"Dargo"

Darleh.-Genossenschaft Bahnhofstrasse 57 c Zürich 1



Zürich, Bahnhofstr. 98.

Geld - Kredit

an solvente Firmen, Geschäftsleute, Private cum ermäßigten Zins ohne jede Provision. Alfred Simon, Zürich, Rämistraße 33 Gegründet 1902.

DER SPORT

IN DER KARIKATUR



Vierzig Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von

KARL BÖCKLI

Ein Kenner des Sports nimmt ihn als Motiv für seinen Spott. Ein prachtvolles Geschenk für den Freund fröhlichen Humors. Zeichnungen und Verse von gleicher treffsicherer Bosheit.

Preis halb Leinwand gebunden mitfarbig Umschlagzeichnung Fr. 5.—,

Nebelspalter-Verlag in Rorschach



Zu beziehen durch unsere Verfrefer oder direkt ab Fabrik in Chur.

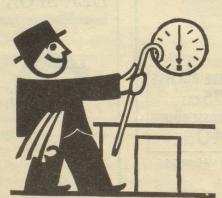


Goldar

die Volks-Zahnpasta

Große Tube
mit dem neuen
patent, Drehverschluß
90 Cts.

der grosse wissenschaftliche Erfolg Goldar A.G., Nänikon



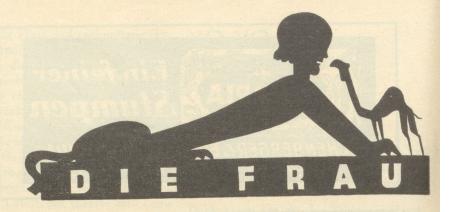
Die Grundlage

zum wahren Glück

ist die stets freudig geleistete Tagesarbeit, und nur diese sichert den grossen Erfolg!

Aber dazu müssen Sie Ihre Nerven mit Kola-Dultz-Tabletten kräftigen! Verlangen Sie sofort Gratis-Tabletten franko durch

Chem. Laboratorium Kola-Dultz, Goldach 304, St.G.



HAAR IN DER SUPPE

Ein Radio-Hörspiel

Personen: Die Dame, der Psychiater, der Störgeist

Die Dame: Herr Doktor, mein Mann ist verrückt.

Der Störgeist: Krkrksssskrkrkrss Der Psychiater: Woran erkennen Sie das, Madame?

Die Dame: Wir sind nun zwei Jahre verheiratet. Erst ging alles gut.

Der Störgeist: ssiiiiiiist prrrrrrr!

Die Dame: Nur gegen Haare in
der Suppe zeigte mein Mann
gleich von Anfang an grosse
Abneigung.

Der Psychiater: So! Nässt er das Bett?

Die Dame: Das gerade nicht, nein ich glaube nicht. Aber in letzter Zeit ist seine Abneigung gegen Haare in der Suppe einfach unerträglich geworden.

Der Psychiater: Wie äussert sich diese Abneigung? Ist er stark mit Vorstandssitzungen in Anspruch genommen?

Die Dame: Nein, mein Mann ist abends regelmässig zu Hause. Aber zum Beispiel letzte Woche fand er ein so langes Haar in der Suppe. So lang bloss. Einfach lächerlich. Mein Mann schnitt ein Gesicht, als ob er brechen müsste und legte den Löffel weg.

Der Störgeist: Tac tac tac tac Die Dame: Tags darauf war eine Schnecke im Salat. Mein Mann lief hinaus!

Der Störgeist: Tac tac tac tac Die Dame: Fast jeden Tag findet er ein Haar in der Suppe, im Kaffee oder auf der Butter. Auf die Dauer ist so was doch gar nicht mehr auszuhalten, das müssen Sie doch begreifen, Herr Doktor.

Der Störgeist: Si si si si si si si!

Die Dame: Heute war zufällig so ein kleiner Schuhnagel drin. Hat meinem Mann ein bisschen in die Zunge gestochen! Nun hätten Sie aber das Hallo hören sollen, Herr Doktor. Also ich sage Ihnen, komplett verrückt ist er!

Der Psychiater: Wechseln Sie doch ganz einfach die Köchin, Madame.

Die Dame: Ich koche selbst.

Der Psychiater: In diesem Fall scheint der Mann allerdings nicht mehr ganz normal zu sein. Zwei Jahre sind Sie verheiratet, sagten Sie doch?

Die Dame: Zwei volle Jahre, Herr Doktor!

Der Psychiater: Der Mann ist nicht normal! Wir wollen ihn mal zur Beobachtung internieren.

Die Dame: Das ist doch ein Scheidungsgrund, nicht?

Der Störgeist: Fr-in fr-in fr-in ssssss rrrrrrr fr-in fr-in fr-in kkrkrkrkrkr pumm!

Nachspiel bei Jakob Binggeli: «G'hörscht, Alti, für ihn seig's en Scheidigsgrund!»

Jacques Robert.

Ehemännliches

Schon eine ganze Weile beobachtete der Polizist den Mann, der im Dunkel der Nacht vor dem Haus Kastanienallee Nr. 36 stand und mit allerschärfster Aufmerksamkeit nach einem Fenster im ersten Stock hinaufstarrte.

Endlich trat er auf das verdächtige Individuum zu:

«Was haben Sie hier zu suchen?»